

Um Anfang war das Flugmodell

Allerlei von der Segelfliegerei / Von Walter Hochberg

1911/12 zog eine kleine, aber begeisterte Schat Darmstädter Grünauer — die ihre einfachen Kenntnisse den damaligen Eulchen Motorflugzeugversuchen abgelaufen hatten — aus, um für die junge, zu erlernende Fliegertum günstige Terrain und Windverhältnisse zu erkunden. So fanden sie die fahlen Höhenzüge der Rhön, insbesondere das unbewohnte Plateau der 850 Meter hohen Wasserkuppe mit ihren langgestreckten, teils stark abschwellenden Hängen als besonders für ihre Gleitflüge geeignet.

Auf leichten, gebrechlichen Flugzeugen, Ge- fügten aus Holz und Leinwand mit Jährg gegen den Wind gestellten Tragflächen, waren sie sich dem Hangwind entgegen und erreichten Leistungen, die seinerzeit keinerlei Beachtung fanden; dem erst 17-jährigen Hans Gutermuth gelang bei etwa 6 Meter-Sekunden Wind ein Gleitflug von nahezu 2 Minuten (1 Minute 58 Sekunden) und weit über 800 Meter (838 Meter), was immerhin ein guter Erfolg und die erste, offiziell anerkannte Weltflüchtlingsleistung im motorlosen Flug war. Achtbliche kleinere Flüge waren auch den ebenfalls im Luftkampf gefallenen Schülern Landmann, Ernst von Loest und Pannmöller beschieden.

21. Hans Gutermuth fiel am 17. Februar 1917 als Kampfflieger an der Westfront; seine Soot, die er und seine Freunde vor dem Kriege geliefert haben, ist ausgegangen und hat reiche Früchte getragen.

Und wahrlich, auch diese Villenthal-Jäger, sie vertraten seinerzeit schon den Standpunkt, daß der Gleitflug (also der spätere Segelflug) eine weit größere Beachtung verdiensten müsse und keineswegs als schon längst durch das Fliegen mit Motoren ihr Überhol und unmodern gelten darf.

Doch das wenige Interesse für den Vogelflug trat gegen die anbrechende große Epoche der Motorflugtechnik ganz zurück, und von Stund an hörte der natürliche Flug auf; denn mit dem Einsatz großer motorischer Energien flog nicht mehr der Mensch, sondern es flog der Motor, der mit seiner rohen Gewalt jede Windunruhe durchdrückte und dem Flieger wenig Veranlassung gab, sich noch mit meteorologischen Problemen zu beschäftigen; er hatte ja seinen Motor, der zog schon durch. Man kannte die damaligen Piloten der Motor-Elite verloren, wenn sie sich in der Haupthalle für die technischen Eigenarten der Motorflugzeuge interessierten und sich um die Luft, als Element ihres Fliegens, nur nebenläufig bemühten.

Nach dem Krieg 1918 unterbanden vertragliche militärische Bindungen und die Not der Zeit die Fortentwicklung im Kraftflugzeugbau und hatten somit — allerdings unbewußt — das Gute gesetzigt, nämlich die Rückkehr zum natürlichen Flug. Das Schicksal des Segelfluges war also noch nicht bestellt; es gab ein "Sich-beleben"; denn das Wesen des natürlichen Flug- dertspredigen Motors liegen, sondern mußte sich vielmehr der Natur anpassen, die — wie die neuesten Forschungen der Flugmeteologie beweisen — genügende Energiequellen in sich trägt und dadurch ein Fliegen ohne Notwendigkeit künstlicher Auftriebskräfte (Motor) ermöglicht.

Für die Förderung des Fliegens ohne Motoren fuhr nach dem Krieg sehr tatkräftig der deutsche Flugzeugkonstrukteur Ingenieur Oskar Urimius, Frankfurt a. M., ein. Urimius konnte mit Unterstützung des "Deutschen Modell- und Segelflug-Verbandes" und eines kleinen Kreis-

les deutscher Männer — vornehmlich ehemalige Angehörige der Fliegertruppe — 1920 den ersten Rhön-Segelflug-Wettbewerb auf der Wasserkuppe mit 12 Flugzeugen und etwa 35 Teilnehmern durchführen. Die ersten erfolgreichen Piloten der motorlosen Elite waren: Kemper, Eugen von Loest, Hirth, Pelzner und Niedel. Wenn auch nur kleine Erfolge im Gleitflug erzielt werden konnten und ein tödlicher Unfall sich ereignete, ließ sich Urimius, der "Vater der Rhön", wie er später genannt wurde, und seine Freunde nicht beirren, weiter Wettbewerbe auf der Kuppe zu organisieren und zu leiten.

*
Um Anfang war das Flugmodell — lange, ehe jemals einem Menschen der erste Flug ge-

lang, war es schon bekannt. Das Flugmodell war die Grundlage für die Verwirklichung des freien Menschenfluges. Wohl alle ernststreben den Flieger, ganz gleich, ob sie später mit oder ohne Motoren flogen, waren ursprünglich Modellbauer und Modellflieger.

Modellflug ist keine Spielerei oder ein Et was, das gar nicht zum Fliegerbetrieb gehört, wie vielfach angenommen wird. Modellbau und Modellflug ist ein zielstrebenes Studium, welches uns in der einen Weise den grundlegenden Aufbau eines Flugzeuges lehrt, beim Fliegen alle Flugtechnischen Zustände klar veranlaßt, und was noch sehr interessant ist, das unsichtbare Spiel der Lüfte, der Windströmungen offenbart.

Da der Modellflugsport zunächst die elementaren Kenntnisse für alles Technische und Atomphärische der Flieger vermitteln soll, so hat diese Vorstufe in jeder Fliegergruppe eine wichtige Bedeutung. Viel gibt es da zu lernen, und wer vorwärts kommen will, dem wird nichts geschenkt. Durch eine harte Schule führen

Jwei Aerzte in Boston erklären in einer amerikanischen medizinischen Zeitschrift, daß es ihnen gelungen sei, ein Mittel zu finden, das Betrunkenen im Auto nüchtern macht. Es handelt sich um ein Gasgemisch aus 90 v. H. Sauerstoff und 10 v. H. Kohlenoxydgas.

Die Mannschaft eines japanischen Schiffes, das eine kleine Insel der Ni-Peru-Gruppe anlief, war nicht wenig erstaunt, die Einwohner allezeit mit photographischen Apparaten behangen zu finden, die ihnen auf den Häuden baumelten, während die Frauen Kameraleinen als Ohren- und Kajendienst trugen. Es heißt sich heraus, daß die Photoapparate Strandgut von einem gescheiterten Australienjahr waren.

diese Lehrgänge, denn es sollen damit den Jungen ja die illegitimen Grundlagen für eine so gewissenhafte Tätigkeit, wie es die Flieger nun einmal ist, gründlich beigebracht werden. Hier liegen sich die flugbegierigsten Jungen den Anordnungen ihres Lehrers, der ihnen ja beim Bau und Einfliegen ihrer Modelle mit lehrreichen Ratschlägen steht zur Hand ist.

In jedem deutschen Jungen steckt das angeborene Baustil- und Konstruktionsgefühl, welches erst heute, im Zeitalter der Technik, voll zur Entwicklung kommt.

Es ist kein Zweifel, daß das Bauen von Modellflugzeugen hohe Anforderungen an die Jungen stellt. Man kann ja ein Modell nicht an einem Abend bauen, sondern jedes Einzelteil erfordert schon vor dem Zusammenbau gewissenhafte Bauteile, stets sorgfältiges Überlegen und Denken über das Zusammenlegen. Der erzieherische und technische Wert ist sofort erkennbar.

Der Modellflugsport ist also die natürlichste und lehrreichste Vorstufe jeder späteren Fliegerrischen Betätigung.

Die Arznei im neuen Licht

Nette Ergebnisse für die Heilkunde

In seiner Eröffnungsansprache zu der wohl bedeutungsvollsten medizinischen Tagung dieses Jahres, der Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für neue deutsche Heilkunde, nahm der Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft, Prof. Rötschke, eine wichtige Auseinandersetzung vor. Er betonte, daß die neue Bewegung nicht eine Sammlung von Anhängerlein sein wolle, sondern daß sie natürliche Heilverfahren und volksmedizinische Heilmittel mit den Methoden der sogenannten Schulmedizin verschmelzen wolle, indem sie diese wissenschaftlich begründe und jener neue, wichtige Anregungen gebe.

Die Tatsache, daß diese erste Tagung zu einem Teil mit dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin zusammengelegt worden ist und daß die ältere wissenschaftliche Gesellschaft, also die Vertretung der sogenannten "Schulmedizin", auch die organisatorische Vorbereitung des ersten öffentlichen Auftretens ihrer jüngeren Schwester übernommen hat, beweist wohl deutlicher als alles andere, daß hier ein Neues auf echter, trauter Basis entsteht.

Hultsch-Zwieback

wird bei nervösem, empfindlichem Magen bevorzugt

Dort drüber in Overmanns Bude

Kriminalroman von GEORG RYDBERG

Copyright by Prometheus-Verlag, München-Großberndorf

11. Fortschreibung

Sie hatten gegessen. Die junge Frau stand auf und setzte sich auf seinen Schoß. Er ließ es geschehen, er wollte sein Ziel erreichen, und jedes Mittel dazu war ihm recht. So rührte er sich nicht. Sie schlängelte die Arme um seinen Hals und schmiegte sich an ihn. Er fühlte ihren geschmeidigen Körper, und heimlich legte er die Arme um sie. Eine Weile blieben sie stumm. Dann flüsterte Mia:

"Wirst du sie wiedersehen?"

"Wer?"

Die Frau, die sich im Krankenhaus beschäftigte.

"Ich weiß es nicht", lagte er, als ob es ihm gleichgültig wäre.

"Du — ich hab' mich mit ihr angefreundet."

Sie lächelte. Ausartig hob er den Kopf: "Was sagst du?"

"Ach ja, ich war ein paarmal bei ihr auf dem Lindenhof — hab' auch mal Mais geschnuppelt und ihr welchen verkauf."

"Schnuppelst du jetzt auch?" fragte er.

"Juh? Ach du! Ich schnuppel genauso wie du und wie alle anderen. Ich habe dir's nur nicht sagen wollen, du bist ja immer so merkwürdig gewesen. — Warte mal." Sie sprang herunter von seinem Schoß und ließ ihn allein. Er hörte sie oben in ihrem Zimmer herumtun. Nach kurzer Zeit kam sie herunter, wie ein Bursche gekleidet, in langen Hosen, Stiefeln und Hut, als richtiger Schnuppeler. Sie sah ganz ehrlich aus.

"Man würde meinen, du seist ein Mann."

Jagte er, sie musterte.

"Nicht wahr?" lagte sie selbstsicherlich. "Ja hab' ich deiner Frau Dresel immer Mais und Käse gebracht."

nur von weitem zu sehen. Alles andere, was er dunkel erschien, — vorbei. Wie würde er Mia abschütteln können. — Welches Verhältnis war sie für ihn geworden! Er hätte ihr nie begegnen dürfen. Er mußte sie loswerden, aber wie? Sie wußte bereits zu viel —

Der Weg wurde enger und unübersichtlich. Wie gut kannten sie ihn! Wie oft war er ihn entlanggelaufen, mit geheimgegossener Ware, allein, unerkannt, schwer belastet. Von hier weg ging ein schmaler Pfad seitwärts. Wenn er ihm folgte, ist er in einer halben Stunde am Lindenhof. Er sieht hinüber durch den Dunst, der über der Heide und dem Gestappo liegt. Dort — ganz fern, unterschiedet er im Dämmer eine Baumgruppe — dort wohnt sie.

Eine Hand legt sich leicht auf seine Schulter.

"Guten abend, Jupp, — wieder gefunden?"

Der Kommissar war lautlos auf seinem Rad gekommen und abgestiegen. Im weichen Gras verdeckten seine Schritte.

Jupp begrüßte ihn und gab ihm die Hand.

Zawohl, Herr Kommissar, bin wieder ge-

fund und im Land.

"Wer hatte Sie denn damals so zugerichtet?"

"Hinrichs, Herr Kommissar."

"Dachte ich's doch! Und warum denn?"

"Wir hatten Streit, — er ist ein Lumpenfeind."

"Warum erwarteten Sie denn keine Anzeige?

Der Bursche hätte keinen Teil abkommen.

"Den möchte ich ihm gerne selbst verüben,"

herr Kommissar, das schmeckt besser!" Er hatte die Worte erregt hervorgestoßen.

Der Kommissar lachte lachend: "Der Hinrichs ist längst tot, der Teufel weiß, wo er sich aufhält. Keiner verrät ihm. Wir können ihn nicht fassen. Er soll öfter nachts bei Ihnen schwärmen. Ich habe Ihnen die Lippen abgebissen, aber Sie müssen mir nicht glauben, daß ich nicht genug Kenntnisse besitze. Aber der Kommissar meint, er sollte sich nur vorstellen. Papier beschaffen und einweilen öfters bei den nähelichen Patrouillen der Zollwache mitgeben. Er hätte augenblicklich lautest neue Leute, die wären wohl süchtig, aber ein Mann wie Jupp könnte ihnen von großem Nutzen sein, wenn er sie nichts auf den Schleidewegen begleite und sie auf dies und jenes aufmerksam mache. Jupp willigte ein, den neuen Beamten an die Hand zu geben, und der Kommissar war damit sehr zufrieden.

"Ach, machen Sie mir nichts mehr vor", jagte der bieder Bursche, "sagen Sie zu, Sie haben uns den Hinrichs verraten wollen, und der Kerl hat Sie dabei überredet und kaputtmachen lassen. Eigentlich haben Sie ja Ihre Krankheit im Dienst der Behörde gehabt, das will ich hören. Dass mir nichts mehr, hört ich recht oder nicht?"

Der Kommissar lächelte und schaute über die Schulter nach links.

"Schön, — kommen Sie, Jupp, begleiten Sie mich ein Stück Weges, ich habe Ihnen etwas zu sagen."

Jupp sonnte nicht gut abeleben. Sein Blick irrte noch einmal hinüber, wo die Bäume des

Lindenhofes standen. Dann ging er neben dem Kommissar, der sein Rad mit der Hand hielt, in der Richtung zum Dorf zurück.

Machten Sie nicht Anwälter bei der Grenzzollwache werden? Jupp?" fragte der Kommissar unvermittelt. "Sie sind doch ein studierter Mensch, besitzen die nötige Bildung, sind kräftig, jung, kennen die Praktiken der Schmuggler hier in der Heide, — also wie wär's?"

Jupp kam dieses Anbieten so unerwartet, daß er nicht wußte, wie er sich verhalten sollte. Das wäre ein Weg gewesen, wieder hochzukommen, ein ehrlicher Mensch zu werden, — eine gewisse Gelegenheit. Täusende wären glücklich gewesen! Aber im selben Augenblick, daß er auch schon die Möglichkeit, Mia hatte ihn in der Hand, — ein Wort von ihr an den Kommissar über seine Schnürgarben, über seine zwecklose, verträumte Handlungswelt — er würde die schöne Stellung sofort wieder verlieren — Nein, dem wollte er sich nicht aussetzen. Immerhin, er durfte den Kommissar nicht vor dem Rad stehen und mußte vornehmlich sprechen. Er hat um eine Freiheit und Gnade, er glaubte, daß er noch nicht genug Kenntnisse besitzt. Aber der Kommissar meinte, er solle sich nur vorstellen. Papier beschaffen und einweilen öfters bei den nähelichen Patrouillen der Zollwache mitgeben. Er hätte augenblicklich lautest neue Leute, die wären wohl süchtig, aber ein Mann wie Jupp könnte ihnen von großem Nutzen sein, wenn er sie nichts auf den Schleidewegen begleite und sie auf dies und jenes aufmerksam mache. Jupp willigte ein, den neuen Beamten an die Hand zu geben, und der Kommissar war damit sehr zufrieden.

"Ach, machen Sie mir nichts mehr vor", jagte der bieder Bursche, "sagen Sie zu, Sie haben uns den Hinrichs verraten wollen, und der Kerl hat Sie dabei überredet und kaputtmachen lassen. Eigentlich haben Sie ja Ihre Krankheit im Dienst der Behörde gehabt, das will ich hören. Dass mir nichts mehr, hört ich recht oder nicht?"

Der Kommissar lächelte und schaute über die Schulter nach links.

"Schön, — kommen Sie, Jupp, begleiten Sie mich ein Stück Weges, ich habe Ihnen etwas zu sagen."

Jupp sonnte nicht gut abeleben. Sein Blick irrte noch einmal hinüber, wo die Bäume des

Lindenhofes standen. Dann ging er neben dem Kommissar, der sein Rad mit der Hand hielt, in der Richtung zum Dorf zurück.

Machten Sie nicht Anwälter bei der Grenzzollwache werden? Jupp?" fragte der Kommissar unvermittelt. "Sie sind doch ein studierter Mensch, besitzen die nötige Bildung, sind kräftig, jung, kennen die Praktiken der Schmuggler hier in der Heide, — also wie wär's?"

Jupp kam dieses Anbieten so unerwartet, daß er nicht wußte, wie er sich verhalten sollte. Das wäre ein Weg gewesen, wieder hochzukommen, ein ehrlicher Mensch zu werden, — eine gewisse Gelegenheit. Täusende wären glücklich gewesen! Aber im selben Augenblick, daß er auch schon die Möglichkeit, Mia hatte ihn in der Hand, — ein Wort von ihr an den Kommissar über seine Schnürgarben, über seine zwecklose, verträumte Handlungswelt — er würde die schöne Stellung sofort wieder verlieren — Nein, dem wollte er sich nicht aussetzen. Immerhin, er durfte den Kommissar nicht vor dem Rad stehen und mußte vornehmlich sprechen. Er hat um eine Freiheit und Gnade, er glaubte, daß er noch nicht genug Kenntnisse besitzt. Aber der Kommissar meinte, er solle sich nur vorstellen. Papier beschaffen und einweilen öfters bei den nähelichen Patrouillen der Zollwache mitgeben. Er hätte augenblicklich lautest neue Leute, die wären wohl süchtig, aber ein Mann wie Jupp könnte ihnen von großem Nutzen sein, wenn er sie nichts auf den Schleidewegen begleite und sie auf dies und jenes aufmerksam mache. Jupp willigte ein, den neuen Beamten an die Hand zu geben, und der Kommissar war damit sehr zufrieden.

"Ach, machen Sie mir nichts mehr vor", jagte der bieder Bursche, "sagen Sie zu, Sie haben uns den Hinrichs verraten wollen, und der Kerl hat Sie dabei überredet und kaputtmachen lassen. Eigentlich haben Sie ja Ihre Krankheit im Dienst der Behörde gehabt, das will ich hören. Dass mir nichts mehr, hört ich recht oder nicht?"

Der Kommissar lächelte und schaute über die Schulter nach links.

"Schön, — kommen Sie, Jupp, begleiten Sie mich ein Stück Weges, ich habe Ihnen etwas zu sagen."

Jupp sonnte nicht gut abeleben. Sein Blick irrte noch einmal hinüber, wo die Bäume des

Lindenhofes standen. Dann ging er neben dem Kommissar, der sein Rad mit der Hand hielt, in der Richtung zum Dorf zurück.

Machten Sie nicht Anwälter bei der Grenzzollwache werden? Jupp?" fragte der Kommissar unvermittelt. "Sie sind doch ein studierter Mensch, besitzen die nötige Bildung, sind kräftig, jung, kennen die Praktiken der Schmuggler hier in der Heide, — also wie wär's?"

Jupp kam dieses Anbieten so unerwartet, daß er nicht wußte, wie er sich verhalten sollte. Das wäre ein Weg gewesen, wieder hochzukommen, ein ehrlicher Mensch zu werden, — eine gewisse Gelegenheit. Täusende wären glücklich gewesen! Aber im selben Augenblick, daß er auch schon die Möglichkeit, Mia hatte ihn in der Hand, — ein Wort von ihr an den Kommissar über seine Schnürgarben, über seine zwecklose, verträumte Handlungswelt — er würde die schöne Stellung sofort wieder verlieren —